

Parktheater: Das Familienmusical „Die Weihnachtsgeschichte“ mit Musik von Michael Schanze kommt auch nach den Feiertagen noch gut an

Die Wandlung eines geizigen Grantlers

Von Gerlinde Scharf

Bensheim. Die Geschichte vom alten, hartherzigen Geizhals, der vom Mammon nicht genug bekommt, seinen Angestellten schikaniert, seine Verwandten vor den Kopf stößt und sich auch sonst um nichts und niemanden kümmert, hat Charles Dickens im Jahr 1843 geschrieben.

Von ihrer Aktualität aber hat die Erzählung, die die Wandlung von Ebenezer Scrooge vom Saulus zum Paulus beschreibt und den Titel „Eine Weihnachtsgeschichte“ trägt, bis heute nichts eingebüßt. Will heißen: Geld allein macht nicht glücklich, menschliche Zuneigung, Nächstenliebe und teilen können aber schon. Und wer sich umschaute und mit offenen Augen durch die Welt geht, sieht sie überall: Menschen, die allein und einsam sind, die nicht genug zu essen und kein Geld haben, um sich Kleidung zu kaufen.

Im Herzen bettelarm

Dickens, einer der erfolgreichsten Schriftsteller des 19. Jahrhunderts – und Sozialkritiker obendrein –, hat das Buch verfasst, um die Leser für die Not der Armen und Benachteiligten in der englischen Gesellschaft zu sensibilisieren. Im Mittelpunkt der märchenhaften Story mit Happy End steht der rücksichtslose Geschäftemacher Scrooge, der zwar eine Million nach der anderen schneffelt, aber im Herzen ein bettelarmer Mann ist („Kinder sind genauso doof wie Weihnachten“) Bis ihm am Heiligabend der Geist seines verstorbenen Geschäftspartners Marley erscheint, der dem Ausbeuter ein schlimmes Ende voraussagt, wenn er sein Leben nicht endlich ändert.

Das Familienmusical „Eine Weihnachtsgeschichte“ in der Inszenierung von Michael Schanze (Musik) und Christian Berg (Text und Bearbeitung nach Dickens) gastierte mit einem siebenköpfigen Ensemble nach den Weihnachtsfeiertagen im gut besuchten Parktheater. Für Schanze, den beliebten Schauspieler, Moderator, Sänger und Komponist, ist „Scrooge“ das erste Musical, für das er die Lieder geschrieben hat,



Die Weihnachtsgeschichte nach Charles Dickens stand am Freitag auf dem Spielplan des Parktheaters. Die Inszenierung mit Musik von Michael Schanze fand auch nach den Feiertagen noch großen Anklang beim Publikum.

BILD: ZELINGER

die – so gut wie ohne Ausnahme – Ohrwurmqualität haben. Christian Berg ist ein vielbeschäftigter Kinderbuchautor. Und er macht erfolgreich Kindertheater.

Die Bensheimer Aufführung der Produktionsfirma Musical Magics erzählt die modern aufbereitete Geschichte vom gierigen Grantler und Ausbeuter inmitten einer recht düsteren Bühnenkulisse, die eine Häuserzeile im alten London darstellt. Im Hintergrund werden ab und zu Videoprojektionen eingespielt – beispielsweise von Big Ben im Schnee. Regisseur und gleichzeitig Hauptdarsteller, der sich in der Rolle des Geizkragen Scrooge seinen ganzen Frust und seine Bösartigkeit aus der Seele schreit („Humbug, Humbug, Humbug! Blödsinn! Dreck! Weihnachten ist Humbug, Weihnachten ist Dreck, Weihnachten ist Unfug, Weihnachten muss weg“) und sich nach drei einschneidenden Begeg-

nungen zum Menschenfreund wandelt, ist Nils Hollendieck.

Hollendieck, beziehungsweise Scrooge, ist Mittelpunkt der Aufführung und während der gesamten Dauer präsent. Die Zuschauer gruseln sich ob seiner Unverfrorenheit und Hartherzigkeit, haben Mitleid mit denen, die er knechtet und ins Leid stürzt, und sind Zeuge seiner Metamorphose zum großzügigen Arbeitgeber und warmherzigen Onkel.

Drei Geister um Mitternacht

Das kleine Wunder vollbracht haben drei Geister, die ihn an Weihnachten jeweils um Mitternacht heimsuchen. Der Geist der Vergangenheit führt Scrooge zurück in seine Kindheit und Jugend. Er trifft auf seine große Liebe Belle, die ihn wegen seiner Geldgier verlassen hat. Der zweite Geist hält ihm die Gegenwart vor Augen. Sein junger, unterbezahlter

Angestellter lebt in ärmlichen Verhältnissen, kann seine Rechnungen nicht bezahlen und auch nicht die OP-Kosten für seinen schwer kranken Sohn. Zu guter Letzt zeigt ihm der dunkle Geist der Zukunft, dass ihn sein kaltes Herz ins Verderben führt und er am eigenen Geiz erstickt.

Und es kommt, wie es im Märchen kommen muss: Alles wird gut! Scrooge, der sich selbst wie durch einen Spiegel gesehen hat, ändert sein Leben, unterstützt seinen Neffen, stockt das Gehalt seines Schreibers auf und gibt ihm genügend Geld, damit sein Sohn wieder gesund werden kann.

Neben den flotten Melodien von Michael Schanze, die allesamt zum Mitsingen verleiten, und einem Ensemble, das sichtlich Freude am Spiel hat und bestens bei Stimme ist, punktet das Familienmusical mit einem neuen Gewand, das die Tragik

des Originals in den Hintergrund rückt. Stattdessen reißt es das junge Publikum mit witzigen, ziemlich ungewöhnlichen Figuren mit. So wie beispielsweise dem durchgeknallten Geist im Glitzerkostüm, der immer wieder auf Tuchfühlung mit dem Publikum geht, es zum Mitmachen animiert und zum Lachen bringt, mit der sprechenden Laterne und dem singenden Fenster.

Ende gut, alles gut! Scrooge stellt sein Leben auf den Kopf und sieht ein, dass Weihnachten beileibe keine Zeitverschwendung, sondern ein Fest der Liebe ist. Die Besucher freuen sich und spenden reichlich Applaus.

Ein wenig fremd und ziemlich unpassend allerdings mutete an, dass vor Beginn des Musicals und in der Pause auf einer Videoleinwand auf der Bühne Werbespots für Pelletheizungen und einen Baumarkt zu sehen waren.